

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 18. Donnerstag, den 18. Juli 1822.

Bemerkung über eine Unsitte in der  
hiesigen Thomaskirche.

Wenn es nicht geläugnet werden kann, daß eine Zeit gekommen ist, wo man die Gotteshäuser wieder lieb zu gewinnen und dieselben fleißiger und zahlreicher zu besuchen anfängt; wenn insbesondere der Lehrer des Christenthums hierüber sich freuen, und solche Bemerkung eine kräftige Ermunterung zur treuen Führung seines so schwierigen und leider so oft von Bosheit wie von Leichtsinne verkannten Amtes für ihn seyn muß; so ist auf der andern Seite die Bemerkung eben so schmerzlich als wahr, daß die große Mehrzahl unserer Gemeinde: Glieder, wenn sie dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen, an mannichfachen, keinesweges unbedeutenden Gebrechen leidet, — Gebrechen, welche mögen sie nun Ueberreste jener glaubenslosen Zeit seyn, wo man den Gottesdienst nur als Nebensache betrachtete, und an demselben bloß Theil nahm, damit man nur nicht gänzlich aufhöre, äußerlich Christo anzugehören, oder mögen sie zu der Summe dessen gehören, was die neue Zeit mitgebracht hat, (jede neue Zeit bringt ja, neben vielfachem Guten, auch vielfaches Böse) den christlichen Religions: Lehrer mit Schmerz und Unwillen erfüllen, den übrige

gen Christen aber zum Kergerniß gereichen müssen. — Ich meine hiermit die zur Mode gewordene Unsitte, sogleich, nachdem der Prediger seine Rede geschlossen, in störendem Geräusche seinen Platz zu verlassen, und aus der Kirche sich hinauszudrängen. Dieser Gewohnheit, welche ich, beiläufig bemerkt, nur in Leipzig gefunden habe, (auf dem Lande hat man sich, Gott sey es gedankt, von derselben frei zu erhalten gewußt) fröhnten bis vor einiger Zeit bloß diejenigen, welche, da sie keinen bestimmten Sitz in der Kirche besaßen, in die, zwischen den Weiber: Stühlen befindlichen, Gänge zu treten pflegten. Ihnen war und ist es jetzt noch leicht zu verzeihen, — ob es gleich keineswegs gebilligt werden kann, wenn sie, durch ein zweistündiges Stehen ermüdet, und so für fernere Theilnahme an dem Gottesdienste untauglich gemacht, die Kirche lieber verlassen, als durch körperliche Unbequemlichkeiten geistig gestört, todte Zuschauer abgeben wollten. Da aber seit einiger Zeit, ungefähr seit einem halben Jahre, jene Gewohnheit auch von einem Theile des weiblichen Geschlechtes in Ausübung gebracht zu werden angefangen hat, und mit jedem Sonntage immer weiter um sich greift; so ist es, dünkt mich, an der Zeit, hierüber einige Worte des Ernstes zur öffentlichen Kunde

zu bringen. — Die bezeichnete Unsitte nun ist aus mehrfachen Gründen zu tadeln. Zuerst nennlich zeugt sie deutlich von einem gänzlichen Mangel an Achtung gegen das Gotteshaus, in welchem sittlicher Anstand und bescheidene Ruhe die ersten unabweislichen Forderungen sind, welche man da am allermeisten zu machen berechtigt ist, wo man gebildete (damit ich nicht sage, gebildet seyn wollende) Menschen zu finden glaubt. Sodann finde ich in einem solchen Betragen eine gänzliche Geringschätzung des öffentlichen Gebetes, welche theils als solche, theils deswegen, weil durch sie junge Gemüther, die ohnedieß sich zu jener hohen und erhabenen Stimmung des Gemüthes, dessen Ausdruck das Gebet ist, nicht leicht erheben können, zu zeitig, wenn auch nicht dem Gebete ganz abgeneigt, doch gegen dasselbe gleichgültig gemacht werden, theils endlich deshalb mit Recht getadelt werden muß, weil durch das ungestüme Hinauslaufen, welches die Folge dieser Gleichgültigkeit ist, das Anhören des öffentlichen Kirchengebetes denen unmöglich gemacht wird, denen das Gebet ist, was es jedem Christen seyn soll, unmittelbare Erhebung des Gemüthes zu Gott. — Endlich ist mir jene Unsitte auch ein Zeugniß von dem Mangel an Achtung, welche jedes Glied einer christlichen Gemeinde, wie der ganzen Gemeinde selbst, so auch insbesondere seinem Lehrer schuldig ist. In wie fern nun jene Unsitte mit der Achtung streitet, welche der Gemeinde als solcher gebührt, kann aus dem geschlossen werden, was ich so eben von der Störung des öffentlichen Gebetes gesagt habe. In wie fern sie das letztere ist, möge aus

folgenden wenigen Bemerkungen hervorgehen. Der Redner soll, und das mit Recht, auf den Vortrag des öffentlichen Gebetes, als des Ausdruckes der erhabensten Gemüthseinstimmung, eine besondere Kraft legen. Wie nun? Ist es nicht äußerst undankbar, durch das Geräusch, welches das Hinauslaufen verursacht, dem durch anhaltendes und vielleicht angreifendes Sprechen erschöpften Redner jenen Vortrag zu erschweren? Und was kann ihn als Lehrer mehr verwunden, als wenn er mit dem, was er vorträgt, auch sich selbst verachtet sieht? Sodann wird es dem aufmerksamen Beobachter wohl nicht entgangen seyn, daß dem von der Kanzel gehenden Redner durch die hinausweisenden Damen der Weg versperrt wurde, und die letztern nicht einmal so viel Humanität besaßen, daß sie den Lehrer vorbeigelassen hätten. Wohl wollen unsere Geistliche nicht Priester seyn, die in übermenschlicher Gestalt einhergehen, und vor denen die Laien, wie vor Halb-Göttern, sich neigen mußten. Allein auf Achtung und Ehrerbietung, die auch im Aeußern sich ausdrückt, dürfen und sollen sie die gerechtesten Ansprüche machen, und niederschlagend muß es in der That für sie seyn, wenn sie diese Achtung vermissen.

Wer sind nun aber jene unruhigen Damen, denen das Eigefleisch abgeht, und die, alles Gefühl des Anstandes verläugnend, unter den öffentlichen Gebete und sogleich nach demselben zur Kirche hinausströmen? Sind es Kinder, denen die Zeit zu lang geworden war? Nein! solche habe ich gerade nicht bemerkt; und wären es solche, so dürften sie leicht entschuldigt werden können. Sind es bejahrte Damen? Auch diese nicht. Sie pflegen gern,

indem sie die Kraft des Kirchengesanges wohl fühlen, das Lied nach der Predigt zu singen, und das Ende des Gottesdienstes abzuwarten. — Sind es Haus-Mütter, denen die Zubereitung des Mittagstisches obliegt? Allerdings giebt es unter ihnen einige, welche jener Gewohnheit ergeben sind. Allein ich sollte meinen, es sey gleichviel, ob eine halbe Stunde früher oder später gegessen würde, und um 10 Uhr ist ja auch wohl der Braten schon an seinem Orte. Indes will ich zugeben, daß es mehreres andere in einem Hauswesen geben kann, was die Gegenwart einer Hausmutter nöthig macht. — Aber was treibt denn die jungen Damen so zeitig aus der Kirche hinaus? Rufen sie etwa häusliche Geschäfte? Ich glaube nicht. Solche wissen sie jetzt, Sonntags wenigstens, recht gut von sich zu weisen; und dann ist auch in Familien, wo mehrere Geschwister sind, die löbliche Einrichtung eingeführt, daß die eine

Tochter des Hauses das Wirthschaftswesen besorgt, die übrigen aber sich selbst überlassen sind. — Oder befürchten sie, etwa, sie möchten, wenn sie den Schluß des Gottesdienstes abwarteten, die schaulustigen jungen Herren nicht mehr finden, welche gemeinlich vor den Kirchthüren sich aufzupflanzen und dann Betrachtungen über das zweite Geschlecht anzustellen pflegen? — Oder hat der Spaziergang eine so magnetische Kraft, daß er die Menschen selbst von der Verehrung Gottes abzieht? Oder sind jene Damen vielleicht über das Bedürfniß einer Erweckung des sittlichen Gefühls durch Gebet und Gesang erhaben? Je weniger ich mir diese Fragen genügend lösen kann, desto mehr schmerzt mich jenes Betragen, desto mehr die Bemerkung, daß das Theater zum wenigsten bei einem Theile der jetzigen Welt immer noch höher in der Achtung steht, als der Tempel Gottes. — J. K.

### Bekanntmachungen.

**Verkauf.** Bischoff-Essenz aus frischen Früchten bereitet, von vorzüglicher Güte, in Gläsern von 2 Loth, einzeln das Glas 3 Gr., das Duzend 1 Thlr. 3 Gr.; ferner: frisch bereitetes Limonaden-Pulver in Gläsern von  $\frac{1}{4}$  Pfund 6 Gr., bei  
J. M. Bönicke-sel. Erben, Thomaskirchhof Nr. 97.

**Verkauf.** Neue holländische Heringe zu möglichst billigen Preisen sind zum Verkauf bei  
H. Hofmann und Comp., in der Burgstraße.

**Verkauf.** Neue ächte holländische Heringe sind in bester Qualität angekommen bei  
G. J. Thorschmidt jun., Reichsstraße Nr. 507.

**Verkauf.** Senf in Töpfen und Kräuter-Essige, von den Fabriken Maille und Acloque, von Bordin, von Girard, empfehlen wir ächt und von frischer Sendung; so wie ganz vorzügliches ächt englisches Senfpulver in Gläsern.  
Rörner, Senf und Comp.

**Gesucht.** Einem jungen Manne, in juristischen Arbeiten nicht unerfahren, könnte eine Stelle als Gehülfe in einer Expedition nachgewiesen werden, durch Friedrich Kayser, Nikolaistraße Nr. 562.

**Gesucht.** Es wird längstens binnen 4 Wochen ein Marqueur gesucht, der hauptsächlich beim Billard zu brauchen ist. Auskunft darüber erhält man in der Expedition dieses Blattes.

**Gesucht.** Durch das Versorgungs-Comptoir M. Stock auf dem Brühl Nr. 473, werden zu recht baldigem Dienstantritt gesucht, eine gute Köchin und eine Jungemagd; ferner: ein Haus-, Stuben- und Kinder mädchen.

**Vermiethung.** In der Grimma'schen Gasse Nr. 596 ist die 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Kofen und übrigem Zubehör, zu Michaeli an eine stille Familie zu vermieten. Nähere Nachricht erhält man in Rudolphs Garten vor dem Schlosse.

Zu vermieten ist von Michaelis dieses Jahres auf dem Brühl Nr. 454 ein freundliches Familienlogis von 4 Stuben, wobei eine mit Kofen, 2 Kammern, Küche und Speisekammer in einem Verschluss ist. Das Nähere beim Hausmann.

**Reisegesellschafter gesucht.** Jemand, der seinen eignen Wagen hat, sucht bis zum 24sten dieses einen Reisegesellschafter nach Carlsbad, auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Auskunft zu erfragen im Brühl Nr. 477, im Gewölbe linker Hand.

**Reisegelegenheit.** Zu Ende dieser Woche reist eine Familie über Dresden nach Löblich, und könnte ein oder zwei Plätze im Wagen an Jemanden abtreten. Man bittet in der Expedition dieses Blattes sich deshalb zu melden.

**Verlaufener Hund.** Ein Tiegerhund, männlichen Geschlechts, hat sich am Montage, als den 15. Juli, verlaufen. Wem er gehört, ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

### Thorzettel vom 17. Juli.

<b>Grimma'sches Thor.</b>		<b>U.</b>	Dr. Rfm. Löwe, a. Hamburg, v. Raumburg, im Heilbrunnen	5
Gestern Abend.			Nachmittag.	
Dr. Gibben, k. russ. Courier, v. Petersburg, pass. durch	7		Se. Durchl. Prinz Carl von Schwarzburg-Sonderhausen, v. Arnstadt, pass. durch	1
Dr. Fabrik. Schlunzig, v. Zeitz, v. Frankfurt a. d. D., passirt durch	8		Dr. Rfm. Kaufmann, von Mannfried, im Heilbrunnen	1
Vormittag.			Dr. Generalleuten. von Brochig, in k. pr. Diensten, a. Berlin, v. Merseburg, im Hot. de Saxe	2
Die Dresdner r. Post	5		<b>Peters thor.</b>	<b>U.</b>
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Dr. Zeis, v. Dresden, pass. durch	7		Gestern Abend.	
Dr. Rfm. Bertram, v. Dresden, im Schilde	11		Die Coburger f. Post	8
Nachmittag.			Vormittag.	
Dr. Oberappellations-Rath Walch, v. Jena, v. Dresden, pass. durch	1		Dr. Rfm. Weiß, a. Berlin, von München, im Hotel de France	2
<b>Kanstädter Thor.</b>		<b>U.</b>	Dr. Kaufm. Stephan, von Altenburg, bei Wieprecht	9
Gestern Abend.			Nachmittag.	
Dr. Prof. Plüschke, v. Amsterdam, im Eichhorn	7		Dr. Amtm. Fink, v. Drossig, im Gute	3
Dr. Rfm. Jannowig, v. Berlin, im Hot. de Saxe			<b>Hospital thor.</b>	<b>U.</b>
Dr. Hauptm. v. Schack, in k. preuß. Diensten, v. Mainz, im Hot. de Saxe	9		Vormittag.	
Vormittag.			Eine Estafette von Borna	9
Die Jena'sche f. Post	4			